



Die Interessensgemeinschaft der Rinder- und Grünlandbauern Österreichs hält an ihrem Ziel, möglichst viele bäuerliche Betriebe über einen Milchpreis von 40 Cent zu erhalten, fest.

▲ Mit diesen Tafeln wirbt die IG-Milch österreichweit für einen höheren Milchpreis. Konsumenten und Bauern sollen gleichermaßen sensibilisiert werden.

Seit rund einem Jahr bemühen sich die Vertreter der bäuerlichen Interessensgemeinschaft IG-Milch darum, die Themen und Probleme der Milch- und Rinderbauern in Österreich verstärkt anzusprechen und sie in den zuständigen Gremien einer Behandlung zuzuführen. Die IG-Milch-Funktionäre prangern den zu tiefen Milchpreis ebenso an wie die Uneinigkeit der österreichischen Molkereien untereinander und gegenüber dem Handel oder die Befangenheit vieler bäuerlicher Multifunktionäre. Zudem unternehme die klassische bäuerliche Berufs- und Interessensvertretung zu wenig gegen diese Ungereimtheiten, ja decke sie zum Teil sogar noch, wird kritisiert.

Kein Wunder, dass im Kreuzfeuer der Kritik stehende Molkereifunktionäre oder andere Agrarpolitiker noch immer eher gegen die IG-Milch Stimmung machen, als sich zu Verbündeten zu erklären.

So falsch läuft es derzeit

Die offizielle Bauernvertretung weist viele Anliegen der IG-Milch immer wieder unter dem Vorwand, sie seien unrealistisch, zurück. Milchprei-

Der harte Kampf um 40 Cent

Von Ing. Konrad LIEBCHEN, Zeutschach

se würden am Markt erzielt, heißt es da, und nicht von der Politik gemacht. Oder: da könne man nichts machen, außer sich in politische Arbeit einzubringen, und dort seien Entscheidungen schließlich nicht so einfach. Der IG-Milch wird auch vorgeworfen, sie bringe sich nicht parteipolitisch ein. Ohne ein derartiges Engagement könne man eben nichts verändern.

Aber gerade die parteipolitische Unabhängigkeit zum Wohle des Bauernstandes ist eines der Grundprinzipien der sachpolitischen IG-Milch.

Zum Teil spielen auch persönliche Eitelkeiten eine Rolle, dass die brennenden Themen nicht von allen Bauernvertretern gemeinsam aufgegriffen werden.

Sei es, wie es sei. Die Aktivitäten der IG-Milch sind im Sinne der Bauern wichtig und richtig, egal, ob sie zuvor, parallel oder versetzt zu Aktivitäten des Bauernbundes oder anderer Institutionen erfolgen.

Unklar: Genusstauglichkeitskennzeichen

Die IG-Milch übt Kritik am Genusstauglichkeitskennzeichen. Nur das Bio-Gütezeichen und das AMA-Qualitätssiegel lassen den Konsumenten wirklich erkennen, dass in einem Produkt tatsächlich österreichische Qualität drinnen steckt. Dagegen erlaubt das EU-Genusstauglichkeitskennzeichen überhaupt keine Rückschlüsse über die Herkunft des Rohstoffs. Das Zeichen gibt nur bekannt, wo der Rohstoff zuletzt abgefüllt oder verpackt wurde. Als Beispiel nennt die IG-Milch zwei Produkte: Auf so genannter Mibell-Butter weht eine rot-weiß-rote Fahne und suggeriert Österreich, auf der Packung ist von der NÖM-AG zu lesen, während aber das Genusstauglichkeitskennzeichen und der Strichcode deutsche Angaben enthalten. Ähnlich verwirrt werde der Konsument beim Produkt Actimel von Danone. Auf den kleinen Plastik-Fläschchen findet sich gar keine Deklaration mehr, einzig auf der Papp-Überverpackung sind klein auf der Unterseite gleich zwei Angaben zu Polen und Belgien zu finden. Woher kommt nun die Milch für dieses Produkt?

Klarheit könnte eine eindeutige rot-weiß-rote-Österreichmarke schaffen, meint die IG-Milch, und freut sich darüber, dass von Seiten des Bauernbunds konkrete wichtige Schritte in Richtung klare Kennzeichnung eingeleitet worden sind.

Milchlieferboykott wird vorbereitet

Die sich mittlerweile in ganz Europa formierenden Bewegungen der Milchbauern haben beim Treffen in Salzburg über einen gemeinsamen europaweiten Milchlieferboykott als letztes Druckmittel für einen besseren Milchpreis beraten.

Die Gruppen denken an ein europaweit koordiniertes Vorgehen und teilen nicht die Ansicht der Kritiker, wonach ein Lieferboykott nichts bringen würde. Es brächte nichts, keine Milch zu liefern, da es sowieso ein Überangebot an Milch gäbe und die Molkereien und der Handel leicht über eine kurze Lieferpause hinwegkämen, meinen die Zweifler. Der zuständige IG-Mann Ernst Halbmayr und seine Mannen sehen das anders. Milch sei ein frisches Produkt, das täglich verarbeitet werde. Daher gäbe es keine Milchlager außer die auf den Straßen fahrenden Transporter. Milch als Grundnahrungsmittel werde von fast allen Gesellschaftsschichten gleichermaßen benötigt. Deshalb träfe der Lieferverzicht alle Schichten und könne durchaus das Bewusstsein für einen gerechten Preis in allen Bevölkerungsschichten schärfen.

Weitere Aktivitäten der IG-Milch:

■ Anprangerung des billigsten Joghurts Österreichs, das mit nur rund 60 Cent Kilopreis in etwa gleich günstig angeboten wurde wie ein Kilo Bioschweinefutter. Die Aktivitäten führten zur Absetzung eines verantwortlichen Handelsketten-Managers. Die deutsche Handelskette führt nun Gespräche mit den IG-Bauern.

■ Runder Tisch auf Einladung der IG-Milch mit Vertretern aller namhaften Molkereien Österreichs. Der Vertreter der NÖM hat seine Teilnahme abgesagt – möglicherweise aufgrund der von der IG-Milch stark kritisierten Einführung einer gentechnikfreien Milch am Markt durch die NÖM ohne Mehrkosten für die Konsumenten bzw. Mehrerlös für die Bauern.

■ Da das Vorpreschen der NÖM mit gentechnikfreier Milch zum selben Preis am Markt größten Druck auf die anderen österreichischen Molkereien ausgelöst hat, und diese ihrerseits aus diesem Dilemma wieder nur mit gegenseitigem Unterbieten zur Rückergangung der Marktanteile reagieren, fordert die IG-Milch eine österreichweite GVO-freie Milchproduktion.

■ Vorantreiben des Ausbaus des

europäischen Netzwerkes „European Milk Board“ mit aktuell 12 Mitgliedern (Spanien, Frankreich, Ungarn, Belgien, Niederlande, Großbritannien, Schweden, Dänemark, Deutschland, Schweiz, Italien, Österreich).

Trotz vieler Lippenbekenntnisse zur Zusammenarbeit auf diversen Bauernveranstaltungen kommt zwischen der IG-Milch und den Verantwortungsträgern des Bauernbundes in Wien keine wirkliche Hochzeitsstimmung auf. Woran das liegt und welche Strategien es zur Beilegung dieses für Bauern unbefriedigenden Disputs gibt, wollte „Der fortschrittliche Landwirt“ von zwei Betroffenen wissen:

Ewald Grünzweil, Obmann IG Milch

Wir von der IG-Milch haben von Anfang an ehrlich gesagt, wir (IG-Milch und Bauernbund) werden ein Stück des Weges miteinander gehen, ein Stück des Weges nebeneinander



Kämpft nötigenfalls mit Protestmaßnahmen dafür, dass möglichst viele heimische Milchlieferanten durch gerechte Preise überleben können – der oberösterreichische IG-Milch-Obmann und Milchbauer Ewald Grünzweil.

gehen, und wenn es sein muss, auch ein Stück des Weges gegeneinander gehen.

Ein Weg, den Disput beizulegen, wäre die Initiative von Bauernbundfunktionären aus dem Bezirk Vöcklabruck, die Tafeln mit der Aufschrift „Bauernbund und IG-Milch, gemeinsam können wir es schaffen – 40 Cent – Wir brauchen einen fairen Preis“ anfertigen lassen und im ganzen Bezirk aufstellen. Damit wurde das Gemeinsame vor das Trennende gestellt. Die Ernüchterung folgte allerdings prompt durch einen Brief von Dr. Markus Rosinger, Bauernbund-Direktor OÖ.

Zitat: „Es ist unzulässig, ohne Rücksprache und Zustimmung durch die gewählten Funktionäre und Gremien des öö. Bauernbundes die Formulie-



Milch sei derzeit um rund ein Viertel unterbezahlt. Das gefährde die Milchbauern und in weiterer Folge letztlich Österreichs einzigartige Kulturlandschaft, meint die IG-Milch.

rung „IG-Milch und Bauernbund – 40 Cent Milchpreis“ zu kommunizieren.ersuche ich, dafür zu sorgen, dass diese Behauptung nicht verbreitet wird und bereits aufgestellte Plakate wieder entfernt werden.“

Ich werte diese Situation als bedenklich, werde aber die Kräfte in der IG-Milch, die für eine Zusammenarbeit kämpfen, unterstützen.

DI Fritz Kaltenegger, Direktor des Ö. Bauernbundes

Der Österreichische Bauernbund ist die Interessenvertretung aller Milchbauern in Österreich. Im Ziel – bessere Bedingungen für die Milchbauern – unterscheiden wir uns nicht von der IG-Milch. Der Unterschied liegt im Weg zu diesem Ziel. Wir arbeiten in-



Will sich unter Beachtung der politischen Spielregeln für Österreichs Milchbauern einsetzen – der neue Direktor des Österreichischen Bauernbundes, der Kärntner DI Fritz Kaltenegger.

tensiv daran, dass dieses Ziel erreicht wird. Versprechen, die man gibt, müssen aber auch realistisch und einlösbar sein. Alles andere wäre politisch völlig unverantwortlich und ist nicht der Stil des Österreichischen Bauernbundes. Wir waren und sind aber jederzeit für vernünftige Vorschläge offen, wie sie zahlreiche Mitglieder der IG-Milch sicherlich haben. ■